

Erika Pluhar

Matildas Erfindungen

Roman

it



schraubte seine Füllfeder zu.

»Schon wieder *zur Sache* – immer willst du zur Sache kommen oder etwas zur Sache tun – und dann kann eine Sache bei dir nicht einmal zwei Tatsachen enthalten, du glaubst wohl, ich merke das nicht, Fritz.«

»Gut, daß Sie es merken, Matilda, darauf will ich hinaus. Lassen Sie uns wieder per Sie sein und noch fünf Minuten über Tatsachen sprechen. Dann ist für heute Schluß.« Doktor Schrobacher lehnte sich in seinem Sessel zurück und legte die Hände ineinandergefaltet auf die Schreibtischplatte.

»Fritz ist ein häßlicher Name«, sagte Matilda.

»Ja, ich weiß.«

»So spitz, der Fritz, ein Witz, der Fritz, ein frecher kurzer Blitz, der Fritz –«

»Wunderbar«, sagte Doktor

Schrobacher, »ich wußte gar nicht, daß Sie dichten.«

Matilda gab darauf keine Antwort und sie starrten einander in die Augen. Sie sah, daß die seinen dunkelblau waren, eine seltene Augenfarbe, dachte sie.

»Das heißt«, fuhr Doktor Schrobacher fort, »natürlich dichten Sie, Sie dichten unaufhörlich – wenn man das Erfinden von Leben als Dichtung bezeichnen kann. Kommen Sie – erzählen Sie mir jetzt noch was ganz Reales, etwas aus Ihrem Alltag, ein bißchen alltägliche Wahrheit. Was werden Sie tun, wenn Sie

jetzt nach Hause kommen ...?«

»Ich werde nicht nach Hause kommen«, sagte Matilda. »Und warum nicht?«

»Ich verkrieche mich in Ihrer Augenfarbe und bleibe dort.«

Doktor Schrobacher seufzte und fuhr sich über die Augen.

»Noch sitze ich nicht drin«, sagte Matilda, »aber es wird sein wie in einem Kornblumenfeld.«

»Mir wäre lieber, Sie würden nach Hause gehen.«

»Unter den Kornblumen ist sogar die Luft blau, das Licht wird so gefiltert. Dazu das hellere Blau des Himmels. Die Wurzeln eines Feldes riechen immer bitter, als wären sie mit Anstrengung

gewürzt, und das sind sie ja wohl auch. Die Erde trägt leichte Feuchtigkeit, wie von Tränen, sie dringt durch meinen Rock und ich fühle –«

»Hören Sie auf.«

Doktor Schrobacher stand auf und ging zum Fenster, der Parkettboden knarrte unter seinen Schritten. Dann stand er vor den geschlossenen Scheiben und schaute hinaus.

»Sie wollen mich ärgern, Matilda, stimmt's?«

»Ich möchte Sie mitnehmen«, sagte Matilda.

Er drehte sich um.

»Ja *wohin* denn?«

»Weg aus Ihren Tatsachen und dem *zur Sache* und der ganzen nutzlosen

Bemühung um mich. Sie merken doch, daß ich nicht verrückt bin. Wenn schon, dann sind meine Tatsachen auch welche, ja, sie *sind* –«

»– alle erfunden und erträumt!«
unterbrach er sie, »Sie wollen es so, und vielleicht – ist das auch verständlich. Aber leben können Sie so nicht – ich meine, das normale Leben einer erwachsenen Frau leben. Sie haben eine Familie, die letzteres von Ihnen erwartet. Deshalb hat man Sie zu mir geschickt, wir müssen gemeinsam ihren Zugang zur Realität finden, können Sie mir dabei nicht endlich helfen, Kind?«

Doktor Schrobachers Stimme war laut geworden, er merkte es selbst und räusperte sich.